

Der sächsische Erzähler,

Zeigeblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt

der Kgl. Amtshauptmannschaft, der Kgl. Schulinspektion und des Kgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Kgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Telegraphen-Nr. 22.

Vierundsechzigster Jahrgang.

Telegr.-Nbr.: Amtsblatt.

Mit den wöchentlichen Beilagen: Jeden Mittwoch: Belletristische Beilage; jeden Freitag: Der sächsische Landwirt; jeden Sonntag: Illustriertes Sonntagsblatt.

Er scheint jeden Freitag Abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der drei wöchentlichen Beilagen bei Abholung vierteljährlich 1 M 20 S, bei Zustellung ins Haus 1 M 70 S, bei allen Postanstalten 1 M 80 S inklusive Bestellgeld. Einzelne Nummern kosten 10 S.

Bestellungen werden angenommen: für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungsboten, sowie in der Geschäftsstelle, Altmarkt 15, ebenso auch bei allen Postanstalten. Nummer der Zeitungsliste 6587. Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Insertate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher. Die viergespaltene Kopfzeile 12 S, die Restzeile 30 S. Geringster Inseratenbetrag 40 S. Für Rückhaltung unverlangt eingesandter Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.

Das im Grundbuche für Bischofswerda auf Blatt 113 auf den Namen des Handelsmannes Johann Friedrich Moritz Beyer in Bischofswerda eingetragene Grundstück soll auf Antrag seiner Miterben Minna Frieda und Elsa Martha Beyer zum Zwecke der Aufhebung der Erbengemeinschaft

am 13. Juli 1910, vormittags $\frac{1}{2}$ 10 Uhr

— an der Gerichtsstelle — im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 31,9 Ar groß und auf 19275 Ml. — Pfg. geschätzt. Es besteht aus dem auf hiesiger Klosterstraße Nr. 7 gelegenen Wohnhaus nebst dazu gehörigem Feldgrundstück.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamtes, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 23. März 1910 verlaublichen Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn die Antragsteller widersprechen, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Bischofswerda, den 20. Mai 1910.

Königliches Amtsgericht.

Das im Grundbuche für Bischofswerda auf Blatt 112 auf den Namen des Viehhändlers Johann Friedrich Moritz Beyer in Bischofswerda eingetragene Grundstück soll auf Antrag von dessen Miterben Minna Frieda und Elsa Martha Beyer zum Zwecke der Aufhebung der Erbengemeinschaft

am 13. Juli 1910, vormittags 10 Uhr

— an der Gerichtsstelle — im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 16,5 Ar groß und auf 6885 Ml. — Pfg. geschätzt. Es besteht aus dem auf hiesiger Klosterstraße Nr. 5 gelegenen Wohnhaus nebst dazu gehörigem Feldgrundstück.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamtes sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 23. März 1910 verlaublichen Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn die Antragsteller widersprechen, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Bischofswerda, am 20. Mai 1910.

Königliches Amtsgericht.

Das im Grundbuche für Spittwitz fr. Admersche Amt. Blatt 17 auf den Namen Jacob Ziesche eingetragene Grundstück soll

am 16. Juli 1910, vormittags 10 Uhr

— an der Gerichtsstelle — im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 6,1 Ar groß und auf 600 Ml. — Pfg. geschätzt. Es besteht aus Wohnhaus, Holzschuppen und Grasgarten und ist an der Dorfstraße gelegen.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamtes sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 19. April 1910 verlaublichen Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Bischofswerda, den 23. Mai 1910.

Königliches Amtsgericht.

Das Neueste vom Tage.

Der Kaiser ist Mittwoch früh 7 Uhr auf der Station Wildpark eingetroffen.

Am 10. Juni soll eine Konferenz im Reichshausamt stattfinden wegen der Frage der Pensionsfürsorge und der Deckung des Mehrbedarfs. (Siehe Deutsches Reich.)

Der Güterzug Breslau—Glogau ist bei Klein-Dreßnitz entgleist. Vier Personen sind verletzt worden. (Siehe Sonderbericht.)

Eine schwere Katastrophe verhütete der Geiger eines fahrenden Personenzuges bei Münster. Er gewahrte unter den in die Feuerung geworfenen Kohlen eine Dynamitpatrone, griff schnell entschlossen in das Feuer und holte sie heraus. (Siehe Drahtnachrichten.)

Französische Reservisten, die mit ihrer Unterkunft im Lager von Massillan unzufrieden waren, haben eine Meuterei veranfaßt. (Siehe Frankreich und Drahtnachrichten.)

Bei Schiffszusammenstoßen in den amerikani-

schen Gewässern sind mehr als vierzig Personen ertrunken. (Siehe Sonderbericht.)

Die fremdenfeindliche Bewegung in China nimmt wieder einen erusteren Charakter an. (Siehe Asien.)

Kaiser Wilhelm und der Weltfriede.

Der Kaiser hat am Dienstag den englischen Boden wieder verlassen. Der Eindruck, den die markante Person Kaiser Wilhelms bei dem englischen Volk gemacht hat, war diesmal ein besonders

stark, wie aus den verschiedenen Berichten hervorgeht. Das offizielle englische Nachrichten-Bureau Reuters hat an den Kaiser die Bitte gerichtet, dem englischen Volk ein Abschiedswort zu sagen und hierauf folgende Antwort erhalten:

„Sie sind ermächtigt, mitzutheilen, daß Seine Kaiserliche Majestät die aufrichtige Sympathie, die ihm von der Stadt London und dem Publikum im allgemeinen in seiner tiefen Trauer bezeugt worden ist, herzlich zu würdigen weiß.“

Diese Abschiedsworte haben offenbar außerordentlich viel Anklang gefunden und die Presse hat ihnen die weiteste Verbreitung gegeben.

In hohem Grade bemerkenswert sind die Auslassungen hervorragender Blätter. Die englische Presse überbietet sich jetzt förmlich in Versicherungen der Geneigtheit zu freundschaftlichem Auskommen mit Deutschland. Die „Daily Chronicle“ schreibt in einem „Die Friedenskonferenz“ betitelten Leitartikel: Allen hierzulande wird es zur Genugung gereichen, daß der Besuch des Deutschen Kaisers in London und die dadurch gegebene Möglichkeit eines Verkehrs mit Bismarck der Erhaltung friedlicher Beziehungen zwischen den drei Ländern voraussichtlich förderlich sein werden. Der Artikel schließt mit dem Satz: Wenn die Rüstungen auch noch eine Zeitlang in beiden Ländern fortgesetzt werden müssen, möge man sie fortsetzen auf der gemeinsamen Grundlage, daß jedes Land berechtigt ist, seine eigenen nationalen Interessen zu wahren, ohne dem Verdacht einer Drohung gegen andere ausgesetzt zu sein.

Auch die „Daily Mail“ und andere Blätter

bringen sehr günstige Erwähnungen des Deutschen Kaisers. Sein Besuch „hat das alte britische Gefühl freundschaftlicher Bewunderung für seine Persönlichkeit wieder aufleben lassen. Seine gewaltigste Figur war eine der markantesten und meist beachteten in der Prager Session der Könige, die Eduards VII. Sarge folgten, und die ritterliche Art, in der er seinem verstorbenen Verwandten die letzte Ehre erwies, hat uns wieder einmal so recht lebhaft den Zauber seines persönlichen Magnetismus erkennen lassen.“ Das Blatt spielt dann auf des Kaisers Worte zu Bismarck an und erklärt, daß des Kaisers Bemühungen, den Weltfrieden zu fördern, nirgendwo so viel Beifall finden könnten, wie in England: „Und instinktiv fühlt die ganze Menschheit, daß das dominierende Problem des neuen Regimes das der britischen Beziehungen zu Deutschland ist.“ Das Blatt meint dann, daß, wenn hinter den freundlichen Worten des Kaisers etwas Substantielles zu suchen sei, so müsse sich alsbald ein Wechsel in der deutschen Politik ergeben; solch freundlichen Kaiserworten sei früher aber schon mehrmals ein neues Marineprogramm auf dem Fuße gefolgt, und gerade eben habe die Berliner Regierung in Persien einen Druck auszuüben, der geeignet sei, Reibungen zwischen Deutschland einerseits und England und Rußland andererseits hervorzurufen. Immerhin schließt das Blatt mit der Erklärung: „Unsere Freundschaft ist offen für Deutschland zu jeder Zeit, und sie ist die unserer Verbündeten Frankreich, Rußland und Japan. Wir werden jedem Vorschlag mit der ehrlichsten Freundschaft

Hoff können sich darauf verlassen, daß wir mit Laten antworten werden, wenn wir auf ihrer Seite Laten gesehen haben.“

Die Pariser Blätter berichten, daß Kaiser Wilhelm während seines Londoner Aufenthaltes sich in verschiedenen Unterredungen in sehr schmeichelhaften Worten über Minister Bismarck geäußert und sich zugleich sehr optimistisch über die gegenwärtige politische Lage ausgesprochen. Sein schwarzer Punkt drohe am Horizont, die Beziehungen der Völker untereinander seien anscheinend fester so gut gewesen wie heute. Wenn sich noch einige Fragen zu erörtern blieben, so schiene ihre Bedeutung doch nicht derart, daß sie angefaßt der allgemeinen verständlichen Stimmung Maß zu irgendwelcher Beforgnis geben könnte.

Die Reifezeit.

Zu all diesen Friedensschmeißen, welche im Grunde genommen, sehr erfreulich sind, will aber die Art und Weise schief passen, mit welcher das selbe führende Blatt, die „Daily Mail“ die persische Frage behandelt. Das Blatt schreibt: „Die persische Regierung kann nicht länger im Zweifel sein, daß die englische und die russische Regierung keinen Versuch dulden werden, ihre festgestellten Rechte zu umgehen. Sollten Eisenbahnpassagen oder andere Privilegien vergeben werden, die diese Rechte, sei es kommerziell oder strategisch, beeinträchtigen könnten, so werden sofort energische Schritte getroffen, um solche Konzessionen nichtig zu machen.“ Die Haltung Deutschlands mag die Deutschen gewisser Kreise in Persien ermutigt haben, obwohl es jede andere Absicht als die Förderung dieser Rechte für seinen Handel in Abrede stellt.

Politische Uebersicht Deutsches Reich.

Erkrankung des zweiten Sohns des deutschen Kronprinzen. Der zweite Sohn des Kronprinzen, der am 9. November 1907 geborene Prinz Louis Ferdinand, ist schwer erkrankt. Man nahm zuerst an, daß es sich um Diphtheritis handele. Die ärztliche Untersuchung ergab jedoch das Vorhandensein einer heftigen Mittelohrentzündung. — Ein amtliches Bulletin besagt: „Prinz Louis Ferdinand, der zweite Sohn des Kronprinzenpaars, ist seit gestern an einem fieberhaften Bronchialkatarrh, verbunden mit rechtsseitiger Mittelohrentzündung, erkrankt. Der bisherige Verlauf der Krankheit ist normal. — Eine weitere Meldung lautet: Fieberscheinungen bei dem Prinzen Louis Ferdinand liegen nach, so daß von der Herausgabe amtlicher Bulletins abgesehen wurde. Die Kaiserin und die Prinzessin Victoria Luise weilten Dienstag früh bei dem kranken Prinzen, dessen Eltern von Dels nach Potsdam zurückgekehrt sind.“

Das Denkmal auf dem Schlachtfeld von Hohenfriedberg. Als Vertreter des Kaisers von Österreich wird Erzherzog Karl Franz Josef am 4. Juni der Enthüllung des Denkmals für die in Hohenfriedberg gefallenen österreichischen und sächsischen Krieger beizuwohnen. Vom Gardekorps werden Abordnungen folgender Regimenter an der Enthüllungsfeier teilnehmen: 1. Garde-Regiment z. F., Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiment, Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiment und Regiment Gardes du Corps. — In Lorgau beschloß ein Ausschuss die Errichtung eines Denkmals für Friedrich den Großen auf dem dortigen Marktplatz in Erinnerung an den mehrmaligen Aufenthalt des Königs in der Stadt während der ersten Jahre des Siebenjährigen Krieges und an die Schlacht auf den unweit gelegenen Süptitzer Höhen mit Nietens berühmter Husaren-Attacke. Das Denkmal soll wenn möglich am 3. November d. J., dem 150jährigen Gedenktage der Schlacht, enthüllt werden.

Veteranenfürsorge. Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes hat an die Leiter sämtlicher Reichstagsfraktionen ein Schreiben gerichtet, worin er sich bereit erklärt, die Frage der Veteranenfürsorge und der Deckung des erwachsenden Mehrbedarfs einer Besprechung mit den Mitgliedern des Reichstags zu unterziehen. Am 10. Juni soll eine Konferenz im Reichsschatzamt stattfinden.

Ein neues deutsch-französisches Abkommen? Gegenüber der Meldung eines Berliner Blattes von dem Abschluß eines neuen deutsch-französischen Abkommens kann der Korrespondent der „Deutsch-Lsgatz.“ auf Grund durchaus zuverlässiger Erkundigungen mitteilen, daß ein solches noch nicht abgeschlossen wurde, sondern daß nur die Vorarbeiten



Die Beisetzung des Königs Edward VII.
1. Die Sargkutschwagen in Tätigkeit. 2. Kaiser Wilhelm und König Georg im Trauerzug. 3. Der Sarg auf der Lalette. 4. Die Feldmarschälle Lord Roberts (R) und Lord Kitchener (L). 5. Das Leihpferd König Edwards mit dem Reitstiefeln des Herolden. 6. Der tote Königs Lieblinghund.

Der gewaltige Trauerzug, der den Sarg Eduards VII. von der Westminster-Abtei zum Bahnhof geleitete, bot den zahllosen Zuschauern ein so ungemein prunkvolles und ergreifendes Schauspiel, daß man wohl begreifen kann, warum sich Hunderttausende dazu drängten, so daß es zu einer erschreckend großen Zahl von Unfällen kam. Dem Sarge des toten Königs folgten Könige, Thronfolger, Prinzen und hervorragende Staatsmänner, in so großer Zahl, wie sie zu unseren Zeiten kaum jemals vereinigt waren. Vor allem konzentrierte sich das Interesse der Zuschauer auf

den Deutschen Kaiser, der als naher Verwandter an der Seite des neuen Königs hinter der Kanonenlafette einherritt, auf der, in die Königsstandarte gehüllt, der Sarg ruhte. Auch Englands bedeutendste Heerführer, die Feldmarschälle Kitchener und Roberts, zeigte ein Zuschauer dem anderen. Aber nicht nur die Monarchen und Prinzen, nicht nur die berühmtesten Männer Englands folgten dem Sarge, auch die Lieblingstiere des toten Königs, sein Hund und sein Leibpferd, wurden von Hofbediensteten im Trauerzug geführt.

mit...
einen rein...
Die...
Franzosen...
deutsche...
für den...
schaffen, d...
Flug über...
neuen Tr...
Weilburg...
Wetter-...
auf kein...
ser als...
schiffe, we...
soweit, be...
einfach...
den, je...
nicht gefa...
blan fett...
der Vogel...
Deutsch...
Unterhan...
Gesellscha...
Arbeits...
Deutschla...
Labor...
genden...
ein...
Deutschen...
wenigsten...
Gland...
er seine...
und W...
ihm kom...
Deutschen...
Briten...
der Welt...
hirm...
Nation...
überall...
speziell...
Perioden...
Möglichkeit...
(13. F...
Sibyll...
gung, da...
genommen...
len. Die...
ihre unbel...
Serr sein...
sucht hatt...
nach Klei...
ter sprech...
weg ab...
schwer es...
Auch...
sich gang...
Jagd lock...
beschreib...
Reisender...
Beispiel...
seine Zei...
schlichten...
gang und...
von den...
sehr alt...
Run ihm...
der Groh...
rausfend...
giesel...
furchtbare...
in den...
unter die...
ter. Dar...
gina wied...
lehnte, se...
Bestes...

... mit ihrer ...

Wechsel im bayerischen Verkehrsministerium. Die Stellung des bayerischen Verkehrsministers v. Franendorfer ist erschüttert. Der Minister wird seit langem heimlich und offen vom Zentrum beschuldigt wegen seines Verhaltens gegenüber den sozialdemokratischen Arbeiterorganisationen und wegen der Duldung ihrer Propaganda in den Staatsbetrieben. Ausschlaggebend ist der Wunsch, einen Minister von liberaler Tradition zu beseitigen und den Präsidenten Weider von der Eisenbahnstation Würzburg an seine Stelle zu bringen. Weider war schon als Ministerialrat der Mann des Zentrums.

Die „guten Freunde“ Deutschlands unter den Franzosen schwimmen zurzeit in Beglückung: die deutsche Seereschiffahrt scheint keine Lust zu haben, für den zerstörten Zeppelin-Kreuzer Ersatz zu schaffen, dagegen hat der Aeroplan in dem zweiten Flug über den Kanal, den Vessely ausführt, einen neuen Triumph gefeiert. Es ist anlässlich der Weidinger Katastrophe das Wort von „Schönwetter-Fahrzeugen“ gebraucht worden. Nun, auf kein Fahrzeug paßt dieser Ausdruck wohl besser als auf den Aeroplan. Unsere Zeppelin-Luftschiffe, wenn sie richtig geführt werden, sind heute so weit, daß sie scharfe Winde, die einen Aeroplan einfach kurzeln lassen würden, spielend überwinden, ja, man kann sagen, daß ein Sturm einem Luftschiff, zumal wenn es sich treiben läßt, gar nicht gefährlich werden kann, während ein Aeroplan stütungslos verloren ist. Der Jubel jenseits der Ängsten ist wieder einmal gegenstandslos.

Deutsche als Vorbilder. Das Mitglied des Unterhauses Mr. G. R. Barnes, der Führer der Gesellschaft von den Mitgliedern der englischen Arbeiterpartei, die kürzlich eine Studienreise nach Deutschland unternahm, hat seine Eindrücke im „Labor Leader“ veröffentlicht und kommt zu folgenden Schlüssen: „Wir haben viel zu lernen, und ein wenig davon können wir von dem Deutschen lernen. Es gelingt ihm, sich wenigstens gelegentlich aus dem stumpfen Glanz herauszuheben, und dadurch erleichtert er seine Aufgabe, lindert die Last seiner Arbeit und läßt die Fackel der Wahrheit an jene, die nach ihm kommen, weitergeben. Betrachten wir den Deutschen in seiner Organisation, so ist er den Briten um Meilen voraus. Daß der Deutsche in der Welt vorwärts kommt, verdankt er seinem Gehirne und nicht den Schutzgöttern. Im Leben dieser Nation zeigt die wissenschaftliche Organisation sich überall. Die kommunalen Behörden werden von speziell gebildeten Leuten bedient, die für lange Perioden gewählt werden und infolgedessen die Möglichkeit besitzen, Reformen für die Bürger

pflicht ermutigen. Gewiß, alles dies ist Bürokratismus. Aber das ist besser als Schmutz und Unordnung. Deutschland hat diese Tatsache erkannt und aus ihrer Verwirklichung Vorteil gezogen.“

Frankreich.

Militärisches aus Frankreich. 600 Reservisten des 232. und 277. Infanterieregiments, die zu einer Waffenübung in das Lager von Richard bei Tours geschickt worden waren, richteten an den Kriegsminister eine gemeinsame Petition, in der sie unter Hinweis darauf, daß das Lager sich in einer sumpfigen Gegend befinde, baten, die Waffenübung in einer gesünderen Gegend abhalten zu dürfen. Eine Anzahl Reservisten weigerte sich, die Nacht im Felde zuzubringen. 34 Reservisten wollten die Entscheidung der Militärbehörde, die für die Mannschaften andere Unterkunft an Stelle der Lagerzelte suchte, nicht erwarten. Sie verließen mit Waffen und Gepäck das Lager und marschierten, die Internationale singend, unter Vorantritt von Gemeinderäten gegen die Präfectur von Rimes. Bevor sie dort angelangt waren, gelang es einem Major, der sich an der Spitze zweier Kompagnien befand, die Reservisten zu beruhigen. Diese wurden für den Rest der Nacht in einer Kaserne einquartiert.

Holland.

Ein freudiges Ereignis am holländischen Hof in Sicht? Ein Telegramm berichtet aus Rotterdam: Gelegentlich des in dieser Woche stattfindenden Besuchs der königlichen Familie in Amsterdam sollte im Schloß ein großer Ball stattfinden. Im letzten Augenblick änderte der Hof jedoch seine Absicht, und es wurde bekanntgegeben, daß anstatt des Balles ein Abendempfang stattfinden werde, wobei nicht getanzt werden solle; auch die Königin braucht demnach nicht zu tanzen. Diese Änderung wird im Publikum vielfach kommentiert und natürlich mit den Gerüchten in Verbindung gebracht, daß die Königin ihrer Niederkunft entgegensehe. Aus der Hoftrauer ist jener Entschluß jedenfalls nicht zu erklären, weil die Trauer vom 26. Mai bis 2. Juni gelegentlich der königlichen Besuche in Amsterdam und Haarlem vom Hof abgelegt wird.

Belgien.

Weltausstellung in Brüssel. Der König der Bulgaren besuchte in Begleitung des Königs der Belgier die deutsche Abteilung der Weltausstellung und wurde von dem Reichskommissar Geheimrat Albert empfangen. Der König der Bulgaren hatte schon bei Besichtigung der anderen Abteilungen geäußert, er freue sich auf die deutsche Abteilung, da er von allen Seiten gehört habe, daß sie vortrefflich sei. Der König interessierte sich besonders für die Eisenbahnausstellung, bei welcher er sich lange mit dem Bahnmeister von der Seiden unterhielt.

England.

Die Trauer in England. Auf Wunsch der königlichen Familie ist die Volltrauer bis zum 17. Juni und die Halbtrauer bis zum 30. Juni angeordnet worden, damit die Geschäfte nicht durch eine Ausdehnung der Trauer bis zum Ende des Sommers geschädigt werden.

Die politische Lage. Durch den Thronwechsel in England hat auch der Verfassungskonflikt einen Aufschub erfahren. Wenn es zu einer Auflösung des Parlaments und zu einer neuen Entscheidung durch die wahlberechtigte Bevölkerung kommt, werden die Neuwahlen nicht, wie man bisher annehmen durfte, im Spätsommer oder im Spätherbst des laufenden Jahres stattfinden können; sie würden voraussichtlich im Anfang des nächsten Jahres stattfinden haben.

Deutschland und England. Der Berliner Korrespondent der „Daily News“ telegraphiert, daß die Haltung der deutschen Nation und der deutschen Presse während der letzten Tage keinen Zweifel darüber offen lassen könne, daß das Verhältnis der beiden Völker zu einander einen völligen Umschwung erfahren habe. Die Beziehungen der beiden Regierungen seien heute nicht nur korrekt, sondern ausgesprochen freundlich, wenn auch die schwebenden politischen Fragen noch nicht besprochen wurden. In erster Linie komme Persien in Frage, und es sei wohl anzunehmen, daß der Kaiser diese Frage während seines Aufenthalts auf englischem Boden in Unterredungen mit den leitenden Persönlichkeiten in Erwägung gezogen hat. Denn Deutschland könnte es nur allzuschwer vermeiden, daß aus dieser Frage eine zweite Marokko-Geschichte gemacht werde. Aber auf der anderen Seite lasse es sich nicht leugnen, daß die Unzufriedenheit und der Ärger über die Bestrebungen, Deutschland in der persischen Frage auszuschalten, von Tag zu Tag zunehme. Der genannte Korrespondent erzählt, daher freudlicherweise Verhandlungen zwischen Berlin, Petersburg und London bereits eingeleitet worden seien, um eine gütliche Verständigung zu erzielen. — An leitender Stelle treten „Daily News“ sehr entschieden für eine weitere Besserung der Beziehungen zwischen Deutschland und England ein und sagen, daß der Kaiser durch seine liebenswürdige Haltung während der Zeit der britischen Trauer sowohl die Bewunderung der Engländer wie auch der Franzosen gewonnen hat. Die allgemeine Unpopularität Deutschlands sei zum Teil auf Mißverständnisse und Fehler der auswärtigen Politik dieser Macht zurückzuführen, aber es sprächen hierbei auch unbegründete Vorurteile mit. Man könne nur hoffen, daß diese einmal verschwinden werden, wie ja auch die alte Feindschaft zwischen den Briten und Franzosen mit einem Schlage beseitigt worden sei.

Die Landwirtschaft Großbritanniens geht weiter den Krebsgang. Sie hat im letzten Jahre

Regina.

Roman von J. J. O. S.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sibylle sah scharf genug, sie war der Überzeugung, daß Regina ihren Sohn nicht aus Liebe genommen hatte, sondern um der Verlorung willen. Die Angelegenheit des alten Krauhned war ihr unbekannt geblieben, besonders, daß der alte Herr seine Tochter trotz der Bitte noch nicht aufgesucht hatte. Regina bat darum Wilhelm, mit ihr nach Klein-Eltern zu fahren, damit sie ihren Vater sprechen könne, aber dieser schlug es ihr rundweg ab. So mußte sie sich bescheiden und sich, so schwer es ihr auch wurde, auf später vertrösten.

Auch Wolf Dietrich kam nicht herüber, er spannte sich ganz in seinem alten Gutshause ein, nur die Jagd lockte ihn hinaus. Er studierte viel in Reisebeschreibungen und las die Berichte berühmter Reisender mit einem Interesse, als wolle er ihrem Beispiel folgen. Der alte Krauhned vertrieb sich seine Zeit mit der Wirtschaft und fand in dem schlichten Inspektor einen ihm zusagenden Umgang und einen aufmerksamen Zuhörer, wenn er von den Berliner Zeiten erzählte. Er war doch sehr alt geworden, der leichtsinnige alte Herr. Nun ihm die ihm so notwendig gewordene Luft der Großstadt genommen war, fehlte ihm ihre herausfordernde Rarose und machte ihn kraft- und energielos. Dazu kam die Erinnerung an die eine furchtbare Stunde, die ihn für immer seiner Ehre in den Augen der Wissenden beraubt hatte, und unter diese gehörten Wolf Dietrich und seine Tochter. Darum konnte er sich nicht entschließen, Regina wiederzusehen, obwohl er sich heimlich danach sehnte, sein Kind als stolze Herrin eines solchen Besitzes begrüßen zu können.

Es war ein herrlicher Wintertag kurz vor Weihnachten. Der Schnee lag so rein und unberührt da, wie er vom Himmel gefallen war, und ein leichter Frost hatte für schöne Schlittenbahnen gesorgt. Auf der Landstraße näherte sich ein Schlitten mit fröhlichem Schellengeläut Klein-Eltern. Regina war in der Stadt gewesen, um die letzten Weihnachtseinkäufe zu machen, und hatte sich sehr verspätet. Es galt, tüchtig zuzufahren, wollte sie noch vor eindringender Dunkelheit zu Hause sein, und dennoch gebot sie dem Kutscher, langsamer zu fahren, um die Tiere zu schonen.

In dem festlichen Treiben der geschäftigen Menge war sie sich wieder ihrer Herzenseinfamkeit bewußt geworden. Wilhelm begegnete ihr so ungleich, er konnte sie mit plötzlich ausbrechender Leidenschaft an sich reißen, um sie dann wieder mit verletzender Kälte mit seinem zynischen Spott zu überschütten. In solchen Stunden war keins ihrer Worte recht, er tabelte alles, was sie tat, er demütigte ihren Stolz, er ließ sie eine Überlegenheit fühlen, die sie tief verletzte, bis sie sich ihm entzog und schweigend ihrer Wege ging, jeder Gemeinsamkeit wehrend. Dann ward er von neuem um sie, und das alte Spiel begann wieder. In ihrer Unerfahrenheit ahnte Regina nicht, daß dieses sprunghafte Benehmen ihres Gatten nur die Folge einer wahnsinnigen Eifersucht war auf alles, was sie ihm entzog. Sie konnten nicht den Weg zueinander finden, denn ihm fehlte es an Vertrauen und ihr an Liebe und Geduld. Wenn der Vater noch gelebt hätte, dessen Einfluß wäre ihnen beiden zum Segen geworden, schon um feinetwillen würden sie sich einen heilsamen Zwang auferlegt haben, der ihr Zueinanderleben gefördert hätte.

Regina fuhr aus ihren schmerzlichen Gedanken auf, sie sah in Klein-Eltern die Reihe der erleuchteten Fenster, und sie wußte dort in dem alten

Gutshause die beiden Männer, die sie liebte. Warum sollt ihr die Gemeinschaft mit dem Vater genommen werden? Sie hing an ihm wie eine Mutter an ihrem verlorenen Sohn, der ihr in Neue wiedergehenkt werden soll. Ruhte es denn so weiter gehen, sie dort und er hier? Das war unnatürlich. Warum konnte nicht ein Verkehr zwischen den benachbarten Gütern stattfinden wie in früheren Zeiten? Die Tage der ersten Trauer waren vorüber, man durfte doch die Intimen des Hauses wieder empfangen. Nein, zu Weihnachten sollte ihr Vater in Groß-Eltern nicht fehlen und — Wolf Dietrich auch nicht, setzte sie mit tiefem Aufatmen hinzu. Ihr Herz froh in dem Gedanken, mit der Mutter und Wilhelm allein unter dem Weihnachtsbaum stehen zu müssen.

Nun fuhren sie an der Einfahrt zum Gutshause vorüber, und dort stand eine Gestalt, die Regina nur zu gut kannte. Es verließ sie jede weitere Überlegung, sie ließ den Kutscher halten und sprang aus dem Schlitten, die kurze Strecke zurückeilend — und schon hing sie an des Vaters Halse und küßte seinen Mund.

„Vater, wie geht es dir? Wie kannst du nur so lange fern bleiben?“

„Ich weiß doch nicht, ob dein Mann mich sehen will.“

„Dem Vater der Schloßherrin von Groß-Eltern verweigert niemand den Eintritt.“

Das klang sehr großartig, und es tat dem alten Güttern auch gut, aber ganz ehrlich war die Antwort nicht, die hätte anders klingen müssen. Doch was tat's, er mußte sich mit so vielem abfinden, warum auch nicht mit dem Faktum, daß seine Anwesenheit keinem Hause mehr zur Ehre gereichte.

„Da kommt Herr von Eltern, Regina, dem ich so viel Dank schulde.“

... der Weidewirtschaften zugeführt. Die unter dem Aufzug befindliche Fläche ist bereits um rund eine Million Hektar zurückgegangen. Parks und Weideland finden sich, wo einst die Ährenfelder wogten. Besser noch ist es um die britische Viehzucht mit Ausnahme der Schweinezucht bestellt. Sie züchtete Prachtware, freilich nur für wohlhabende Leute. Die Arbeiter nähren sich von importiertem Fleisch aus Amerika und Australien. — Es stünde schlimm um Deutschland, sollte es je eine ähnliche Entwicklung nehmen.

Asien.

Unruhen in China. In Tschuangshia, 30 Meilen nordwestlich Tschangschia, kam es am Sonnabend zu Unruhen. Die lutherische Kapelle und ein großer Teil der Stadt wurden niedergebrannt. Die Unruhen werden immer ernster. Die Truppen zeigen sich oft unzuverlässig, aber die Aufständigen sind nicht organisiert. Die Bewegung gegen die Fremden dehnt sich weiter aus und die Beamten scheitern nicht ein. Nach einer Mitteilung des Reuterschen Bureaus glaubt man, daß die Missionare von Tschuangshia die Stadt kurze Zeit nach den Unruhen in Tschangschia verlassen haben und sich in Hankau in Sicherheit befinden.

Aus Stadt und Umgebung.

Bischofswerda, 25. Mai. Die Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs wurde in der üblichen Weise heute früh 5 Uhr mit festlichem Glockengeläute und einem musikalischen Bedruf eingeleitet. Mittags 12 Uhr war Parademusik auf dem Marktplatz. Die öffentlichen Gebäude und zahlreiche Privatgebäude zeigen Flaggenhuld. Heute abend 7 Uhr findet im Saale des Hotel „König Albert“ die offizielle Feier statt.

2. Bischofswerda, 25. Mai. Die vier Königl. Sächs. Militärvereine unserer Stadt begingen am Dienstag abend im Hotel „König Albert“ gemeinsam die Vorfeier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs Friedrich August III. Leider ließ, wie bisher stets, der Besuch an Zahl zu wünschen übrig und es kam wohl den meisten der Gedanke an, ob es ratsam ist, weiterhin am Gebrauch, die patriotischen Feiern gemeinsam zu begehen, festzuhalten. Die Feier selbst verlief in recht angenehmer und würdiger Weise. Der Vorsitz war vom R. S. Militärverein als dem derzeitigen Veranstalter der Festlichkeit in die bewährten Hände des Herrn Oberleutnant Hebenstreit gelegt worden, der sich dieser Aufgabe mit Geschick unterzog. Die Ehrenliste war sehr gut besetzt. In aller Freude war erstmalig das hohe Ehrenmitglied des R. S. Militärvereins Se. Durchlaucht Prinz

„Ah, du bist es, Regina“, rief Wolf Dietrich schon von weitem mit gut gespielter Erstaunen, als ob er sie nicht gleich erkannt hätte. „Aber willst du nicht näher treten? Wir kommen gerade von unserem Spaziergang zurück, und drinnen wartet unser ein guter Kaffee. Es wird dich sicher interessieren, zu sehen, wie dein Vater und ich zusammen hausen.“

Die Versuchung war zu groß für die junge Frau, sie mußte einen Blick hineinwerfen in die Umgebung Wolf Dietrichs, und so nahm sie die Einladung an. Der Kutscher wurde benachrichtigt, nach Hause zu fahren, und in einer Stunde sollte der Groom mit dem kleinen Schlitten in Klein-Eltern sein.

Wie ein fröhliches Kind sah Regina bald darauf in dem gemütlich verräucherter Herrensitz mit dem Urvaterhaubrat. Sie ließ sich bedienen mit Kaffee und frischem Kuchen, den die alte Wirtschafterin selbst hereinbrachte, und lachte über den Wettstreit der beiden Herren, die sich nicht genug tun konnten, um es ihr behaglich zu machen. Kein Schatten trübte die Gegenwart, sie wurden ihres Zusammenseins froh. Seit dem Tode des alten Barons hatte Regina nicht eine solche gute Stunde gehabt.

Der alte Krauhnack gewann sein früheres Selbstbewußtsein zurück, er fühlte, daß man vergessen wollte, was geschehen war, und daß er in Wirklichkeit mit seinem Einzug in diese Stätte des Friedens ein neuer Mensch geworden war. Er konnte sich nicht ersättigen an der Schönheit seines Kindes und strich ihr dann und wann zärtlich über die Wangen, wenn sie sich gemeinsam über die Bücher beugten, die Wolf Dietrich so eifrig studierte.

Die Stunde war verflogen, der Schlitten mußte jeden Augenblick vorfahren, da kamen vorsichtige

... begrüßt vom Ehrenkamerad Vortrager Paul Schocher. Weiter bemerkten wir eine stattliche Zahl Offiziere der Landwehr und der Reserve, Vertreter des Amtsgerichts, des Rates mit Herrn Bürgermeister Hagemann an der Spitze, Herrn Oberpf. Gerisch, Stadtverordnete und andere Ehrengäste, z. T. mit Damen. Alle Anwesende wurden vom Festleiter aufs herzlichste begrüßt und willkommen geheißen. Die Festrede hatte in lebenswürdigster Weise Herr Amtsgerichtsrat Scholze übernommen und erzielte für seine von patriotischem Geiste durchdrungenen Ausführungen reichen Dank. Zum Schluß der offiziellen Feier dankte der Herr Festleiter ganz besonders dem geschätzten Militärverein unter Herrn Kantor Köhlers vorzüglicher Leitung für das Gebotene an Gefängen. Mit unermüdbarem Fleiß waren die mit Geschick ausgewählten Darbietungen einstudiert worden und kamen dementsprechend zu Gehör, so daß der gelobte Beifall ein sehr wohl verdienter war. Auch die Festmusik der Stadtkapelle verdient lobend hervorgehoben zu werden, die auch nach Schluß des offiziellen Teiles noch viele Anerkennung für ihre Darbietungen erhielt. Im anschließenden nicht offiziellen Teil übernahm Ehrenkamerad Vortrager P. Schocher den Vorsitz und ergriff die willkommene Gelegenheit, in seiner Eigenschaft als Vortrager des R. S. Militärvereins, noch Worte des innigsten Dankes an Se. Durchlaucht Prinz Sigis für das Erscheinen zu richten. Se. Durchlaucht dankte herzlich dem Redner und versprach, allezeit gern und innig die Verbindung sowohl mit dem R. S. Militärverein als auch mit den lieben Bewohnern der Stadt Bischofswerda aufrecht erhalten zu wollen. Erst gegen 12 Uhr schied der hohe Gast aus dem Kreise der Kameraden, worauf bald die schöne Feier ihren Schluß fand. Vortrager des 108er Vereins, Kamerad Hennig, toastete auf die anwesenden Damen und fand damit lebhafteste Unterstützung seitens aller Anwesenden.

+ Bischofswerda, 25. Mai. Eine öffentliche Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs Friedrich August III. fand heute früh in der Aula der alten Schule in Form eines Schulaktus statt, dessen Arrangement in den Händen des Herrn Vize-Schuldirektor Chory lag, da Herr Schuldirektor Jochen wegen Krankheit nicht ortsanwesend ist. Eingeleitet wurde die Feier durch ein Orgelvorpiel des Herrn Organist Tutschke auf dem Harmonium, an das sich der gemeinsame Gesang der Sachsendynnie schloß. Deklamationen in deutscher, französischer, englischer und lateinischer Sprache wechselten mit Chorgesängen unter Leitung des Herrn Kantor Köhler und Bürgerschullehrer Diebscher ab.

Schritte über den Hausflur, und eine leise Hand öffnete die Zimmertür. Wilhelm stand auf der Schwelle und spähte mit eifersüchtigen Augen zu der Gruppe hin, die, von der Lampe hell beschienen, am runden Tisch dicht beisammen saß.

Wie die Wangen Reginas glühten und die Augen glänzten! Ihr helles Lachen begrüßte den Mann, der sich wie ein Dieb hier eingeschlichen hatte. Der alte Krauhnack hatte einen harmlosen Wit über einige Schönen der Südfsee gemacht, den sie belachten. Jetzt fühlte die junge Frau wohl den kalten Luftzug von der Tür her, der die beiden anderen den Rücken drehten, und blickte dorthin.

„Ah, Wilhelm“, rief sie erfreut, „das ist wirklich lieb von dir, mich selbst zu holen. Denke dir, ich traf Vater auf meinem Heimwege und mußte ihn doch begrüßen, auch lockte mich die warme Tasse Kaffee nach der langen Fahrt.“

Es wurde ein allgemeiner Aufstand, Wolf Dietrich versuchte zwar, den Vetter zu bewegen, noch etwas zu bleiben, aber unter dem Vorwand, daß die Pferde zu unruhig seien, veranlaßte er die junge Frau, sich rasch in ihren Pelz zu hüllen. Regina war dessen froh, denn es war ihr, als sei der Frost der Winternacht plötzlich hineingedrungen in den behaglichen Raum und habe sich hier breit gemacht.

„Auf baldiges Wiedersehen in Groß-Eltern, Vater. Du kommst aber bestimmt mit, Wolf Dietrich“, rief ihre helle Stimme noch den grühenden Herren zu, dann zogen die jungen Pferde mit einem heftigen Ruck an, denn die Weitsche Eltern hatte sie unsanft berührt.

„Das war gegen die Abrede, Regina“, begann Wilhelm tadelnd, als die Tiere in ruhigen Trab gefallen waren.

(Fortsetzung folgt.)

... mit den Söhnen und seinem Fürsten König August III. vor 100 Jahren und den Söhnen und seinem Fürsten jetzt. Die Herren Kantor Köhler und Organist Tutschke spielten auf dem neuen Schulflügel von Förster die „Jubelouvertüre“ von Weber. Der allgemeine Gesang: „Vater, kröne du mit Segen“ schloß die einfache, aber würdige Feier, die u. a. durch den Besuch des Herrn Bürgermeister Hagemann und der Herrn Ortsgeistlichen ausgezeichnet war.

3. Bischofswerda, 25. Mai. Vor versammeltem Lehrerkollegium und in Gegenwart des Herrn Oberschullehrers Gerisch überbrachte am Dienstag nachmittag der Königl. Bezirksschulinspektor Herr Schulrat Bach Herrn Bürgerschullehrer Steudiner die Freunung zum Oberlehrer für seine langjährige, treue und erprobte Tätigkeit als Lehrer in dieser Stadt. Herzliche Worte der Anerkennung und freundliche Wünsche für die Zukunft des also Ausgezeichneten widmete ihm Herr Schulrat Bach zugleich mit im Namen des Stadtrats. Ebenso sprachen die Herren Oberschullehrer Gerisch als Vertreter der Kirche und Kirchengemeinde, sowie Vize-Direktor Chory im Namen des Kollegiums Herrn Steudiner Worte des Dankes und Wünsche für sein ferneres leibliches und geistiges Wohlergehen aus, welchen wohlverdienten Rundgebungen wir uns auch an dieser Stelle aus vollem Herzen anschließen.

4. Bischofswerda, 25. Mai. Der Weimarer C. C. der Verbände deutscher akademischer Sängerschaften, dessen Oberleitender Mitglied in der Osterwoche hier in Bischofswerda eine Tagung abhielten, feierte in seinem Honorar-Beimatz in den letzten Tagen der Pfingstwoche sein 2. Bundesfest. Der erste Festtag brachte einen Aufzug der studentischen Sängerschaften zu Ehren der Stadt Weimar, an dem etwa 700 sich beteiligten. Dann vereinten sich die Studenten mit den Altes Herren, ihren Damen und Weimarer Bürgern zum Begrüßungsabend, zu dem die Stadt den größten Saal hatte erweitern lassen, so daß etwa 1200 Personen Platz fanden. Der 2. Festtag bot das Konzert der Sängerschaften in dem vom Herzog zur Verfügung gestellten, prächtigen, neuen Hoftheater, vor dem bekanntlich das Doppeldenkmal Goethes und Schillers steht. Das Konzert, das von den Dirigenten der größten deutschen Sängerschaften, des „Arion“ und des „Rufus“ zu Leipzig, Prof. Dr. Kengel und Prof. Brandes, geleitet wurde, war ein trefflich gelungenes. Sein Reinertrag ist für das in Weimar zu errichtende Denkmal des Dichters Ernst von Wildenbruch, des treuen Freundes des C. C., bestimmt. Die akademischen Sängerschaften, die in ihren studentischen Trachten mit den verschiedensten farbigen Hülsen und Bändern ein eigenartiges, buntes Bild boten, wurden von dem bei Hauptprobe und Festkonzert ausverkauften Saal nach ihren ausgezeichneten Darbietungen mit sich immer wiederholendem Beifall überschüttet. Nach so gutem Gelingen war der abends folgende Festkommers ein rechtes Freudenfest für alle alten und jungen Sängerschaften. Der letzte Tag brachte ein ganz ungewöhnliches Bild, einen großen Frühstücken auf dem Markt von Weimar, bei dem studentischem Humor freier Spielraum genährt ward. Diese Feier ward durch allseitige Teilnahme der Bürgerschaft zu einem rechten Volksfest. Das Bundesfest schloß mit einem Nachmittagsausflug mit Längchen auf freiem Wiesensplan und einer Aufführung, die von der Leipziger Sängerschaft „Arion“ dargeboten wurde, wobei auch das seit Jahrzehnten berühmte Ballet der Arionen seinen guten Ruf bewahrte. Ein Schlüsslrunn beendete das von goldigstem Sonnenschein und milder Malenluft begünstigte 3. Bundesfest. Möge der C. C., dem z. B. über 7000 jetzige und frühere akademische Sängerschaften angehören, kräftig weiter gedeihen!

5. Bischofswerda, 25. Mai. Die Bekämpfung der Kindersterblichkeit bildet das jüngste Glied in der Reihe der sozialen Fürsorgebestrebungen. Man konnte nicht mehr achtlos an der Tatsache vorbeigehen, daß jährlich mehr als 400 000 Kinder unter einem Jahre in Deutschland hingerafft werden durch die Krankheiten der Verdauungsorgane. Durch Einrichtung von Säuglingsfürsorgestellen und Milchbüchsen, durch Stillbeihilfen und Stillprämien an bedürftige Mütter, durch Beschaffung einwandfreier Milch zu ermäßigten Preisen, sowie durch Beaufichtigung der Post- und Salkinder hat man namentlich in den Großstädten bereits gute Erfolge erzielt. Die Statistik weist nach, daß in den Großstädten 16 Prozent

100 000
sterben.
und etwa
einfluss
den bert
ersten J
Reichenb
weide B
schau 28
204. Die
17.
15. D
Wplan 7
Königrei
Bayer 2
OK
meldung
zu Ober
lehrlinge
Einreich
Belehrer
Einreich
des Beh
richten.
lare Fou
von der
Bil
ungwerf
liche Am
Laler u
Zauberir
Wandern
rungen
wie hier
wird. Ab
und B
und in
dort wo
unabhäng
fordern
Anliegen
Beiten er
Bretz
Sonntag
Sachbe
Fahrrad
Dre
Gebur
gen- und
sches We
pellen d
Garderei
regiment
Morgen
König de
den Bod
sche der
traf der
tulations
sing den
die Kaba
wie Kaba
König die
die Staa
rale der
taltit d
der hies
des Rats
Um 14
der Kath
die Para
den auf
und Pri
wohnen.
S. D
Ränker
tigen Sel
Safobern
Königl.
drieh BI
feur G
Kammern
Schlipp
sen ernan
Softheate
Boehm
Lassung
mit. S
jugendlic
verpflicht
S. D
Ränker

Die die verschiedenen örtlichen Lebens- und Gewerbeverhältnisse die Kindersterblichkeit beeinflussen, geht aus folgenden statistischen Angaben hervor. Es starben von 100 Kindern im ersten Jahre in Annaberg 29,8, Meerane 28,5, Reichenbach 26,8, Borna 26,2, Radebeul 25,5, Rittweide 24, Bismarck 23,9, Chemnitz 23,8, Grimmitzschau 22,7, Reichenbach 20,7, Glauchau 20,5, Plauen 20,4, Bismarck 18,7, Borna 18,5, Bismarck 18,3, Leipzig 17,5, Freiberg 16,2, Dresden 15,2, Bismarck 15, Döbeln 11,9, Delitzsch 14,7, Auerbach 11,8, Radebeul 7,8, Treuen 25,6, Bismarck 20,4. Im ganzen Königreich Sachsen 21,4, in Preußen 17,7, in Bayern 22,7.

OK. Bismarckswerba, 25. Mai. Lehrlingsanmeldung. Nochmals sei daran erinnert, daß die zu Ostern neu in die Lehre getretenen Handwerkslehrlinge bei der Gewerbebehörde zu Bismarck unter Einreichung eines Exemplars des abgeschlossenen Lehrvertrags anzumelden sind. Dabei ist eine Einschreibgebühr von 3 M für die Eintragung des Lehrlings in die Lehrlingsrolle mitzuentrichten. Vorschrittsmäßige Lehrvertragsformulare können zum Preise von 5 S für das Stück von der Gewerbebehörde bezogen werden.

Bismarckswerba, 24. Mai. Keine Papierreste wegwerfen! Im Maienland liegt die Welt, liebliche Natur umrahmt Flur und Wald, umgibt Täler und Höhen. Einzig schön malt die große Laubert Natur und ihre alten und ewig neuen Wanderverke und laßt ein zu fröhlichen Wanderungen. Leider kann man aber bereits beobachten, wie dies schöne Landschaftsbild oft verunstaltet wird. Überbleibsel von Papierschnitz, Eier- und Bismarckwaren, sowie zerbrochene Bierflaschen sind vielfach in unseren städtischen Anlagen und in den Wäldern vorzufinden, und selbst dort wo Papierkörbe in der Nähe angebracht sind, unterläßt man es, solche Reste diesen Sammelkörben zuzuführen. Deshalb fürge jeder, der diese Anlagen liebt, dafür, daß ihnen ihre Naturschönheiten erhalten bleiben.

Bismarck, 24. Mai. Fahrrad-Diebstahl. Am Sonntag vorm. ist ein eine kurze Zeit vor dem Bahnhof zum „Deutschen Haus“ unbeaufsichtigt gelassenes Fahrrad entwendet worden. Das Fahrrad trug die Nr. 56906.

Aus Sachsen.

Dresden, 25. Mai. Aus Anlaß von Königs Geburtstag trägt die Stadt reichen Flaggen- und Fahnen Schmuck. Morgens fand militärisches Wehen statt. Um 8 Uhr brachten die Kapellen des Grenadierregiments Nr. 100, des Garderegiments und des 12. Feldartillerieregiments dem König in der Villa Bismarck eine Morgenmusik dar. Um 8 1/2 Uhr empfing der König dortselbst je eine Abordnung der Gemeinden Bismarck und Loschwitz, welche die Glückwünsche der Gemeinden überbrachten. Um 10 Uhr traf der Monarch zur Entgegennahme der Gratulationscouverts im Residenzschloß ein. Er empfing den Bischof mit der katholischen Geistlichkeit, die Kavaliere des königlichen großen Dienstes, sowie Kavaliere der prinzipalen Hofstaaten und den Bismarckminister. Weiter empfing der König die Staatsminister, die kommandierenden Generale der beiden sächsischen Armeekorps, die Generalität der Garnison Dresden, die Kommandeure der hiesigen Regimenter, sowie eine Deputation des Rates und der Stadtverordneten zu Dresden. Um 11 Uhr wohnte der König dem Teedeum in der katholischen Hofkirche bei. Um 1 Uhr findet die Parade über die Truppen der Garnison Dresden auf dem Hauptplatz statt, welcher die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses betreiben.

S. Dresden, 25. Mai. Ehrungen Dresdener Künstler und Künstlerinnen. Anlässlich des heutigen Geburtstages des Königs wurde die Königl. Hofopernsängerin Fräulein E. v. d. Osten zur Königl. Kammeropernsängerin, Hofopernsängerin Frieda W. v. d. Osten zur Königl. Kammeropernsängerin, Regisseur Hans Fischer zum Oberregisseur und die Kammermusiker Wilhelm Knochenhauer und Philipp Wunderlich zu Königl. Kammermusikanten ernannt. — Die Generaldirektion der Königl. Hoftheater hat der Königl. Hofopernsängerin Frau Boehm van Endert die nachgesuchte Entlassung aus dem Verband der Hoftheater genehmigt. Frau van Endert ist auf fünf Jahre als jugendliche Dramatikerin für die Berliner Hofoper verpflichtet worden.

S. Dresden, 25. Mai. Kein Ende der Grundstücksrisis. Daß die Folgen der 1906er Grund-

risis nicht nur an dem noch immer andauernden Mangel an Geld auf zweite Hypotheken, sondern namentlich auch in der noch immer schwachen Baulust, wenn schon hier auch das Gesetz zur Sicherung der Bausforderungen und die Vorlage betr. die Reichsgewerbesteuer einigen Anteil haben mögen. Immerhin ergibt sich schon aus der Ruhe auf dem Grundstücksmarkt und der geringen Nachfrage nach Grundstücken, daß die Privatbauunternehmung die Folgen der Krisis noch nicht überwunden hat. Wie wenig begehrt zurzeit noch immer Baustellen sind, zeigt eine Zwangsversteigerung, die kürzlich vor dem Amtsgericht stattfand. Die dem verstorbenen Privatverwalter gehörige Baustelle an der Bramschstraße, die auf 88 040 M Wert taxiert war, ging für 16 800 M auf den neuen Besitzer über. Nicht weniger als 40 000 M Hypotheken sind hierbei ausgefallen. Auch dieses Beispiel zeigt wieder, wie wenig Verlaß auf Schätzungen ist.

S. Dresden, 25. Mai. Vermächtnis. Der vor kurzem verstorbenen Kommerzienrat und Großbritanniens Konsul Henri Palmié hat der Klasse der Dresdener Kaufmannschaft zur Unterstützung verarmter Mitglieder und deren Angehörigen eine Stiftung von 14 000 M vermacht. Der Sohn des Verstorbenen, Konsul Charles Palmié, hat das Vermächtnis bereits zur Auszahlung gebracht.

Ramenz, 25. Mai. Zur großen Arme! Der pensionierte ehemalige Obergendarm Karl Moritz Laß ist im 67. Lebensjahre verstorben. Er war Veteran von 1866 und 1870/71 und Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Döhlen, 25. Mai. Hochstapler. Wie erst jetzt bekannt wird, erschien vor kurzem ein junger Mann in der Uniform eines Großenhainer Fusarenregiments bei dem Gutsbesitzer Sch. in Jahna, der sich auch mit Pferdezüchtung beschäftigt und kaufte zum Preise von 1250 M ein schönes Fohlen. Dabei nannte er einen hochadeligen Namen und versprach, das Pferd am anderen Tage durch seinen Burschen holen zu lassen. So geschah es auch. Als aber dann der Gutsbesitzer sein Geld holen wollte und er an den vermeintlichen Offizier einen Brief schrieb, kam dieser unbestellbar zurück. Auch seine persönlichen Nachforschungen beim Großenhainer Fusarenregiment blieben erfolglos, da man dort einen Offizier dieses Namens nicht kannte. Der Gutsbesitzer ist offenbar das Opfer eines Schwindlers geworden.

Burgen, 25. Mai. Warnung vor einem Gauner. Ein unbekannter, etwa 30 Jahre alter Mann, 1,70 Meter groß, mit gesundfarbigem Gesicht und blondem Schnurrbartchen, bekleidet u. a. mit dunklem Jackett und Sportmütze, erschien hier in verschiedenen Wohnungen von Geschirrführern bezw. Aufsehern und spiegelte den allein anwesenden Ehefrauen vor, ihr Mann habe etwas entweidene und müsse dafür Ersatz leisten. In den meisten Fällen erlangte der Gauner z. T. erhebliche Gelddbeträge.

Grimmitzschau, 25. Mai. In Sachen des Auerbachschen Konkurses fand am Montag vormittag am hiesigen Amtsgericht Gläubiger-Versammlung statt, in der die Passiven und Aktiven in der schon angegebenen Höhe festgestellt wurden. Herr Rechtsanwalt Tische als Konkursverwalter bezeichnete den Konkurs als eine fürchtbare Katastrophe, wie sie glücklicherweise seit Menschengedenken hier noch nicht vorgekommen sei. Auerbach hätte nicht genügend Geld gehabt, ein Bankgeschäft zu betreiben. Ein großer Teil seiner Debitoren wäre derart faul gewesen, daß ein Teil zu Wechselräubereien griff, und die Staatsanwaltschaft noch Gelegenheit haben werde, einzugreifen.

Annaberg, 25. Mai. Generalkassareise. Auf einer Übungsreise begriffen, ist der Große Generalkass in Stärke von einigen 30 Offizieren und zahlreichen Mannschaften vorgestern hier eingetroffen. Deshalb hat unsere Stadt auf einige Tage militärische Einquartierung. Der Leiter der Generalkassareise ist Generalmajor v. Steuben.

Waldheim, 25. Mai. Begnadigung. Anlässlich des Geburtstages des Königs sind drei Sträflinge des Waldheimer Zuchthauses, zwei Männer und eine Frau, die zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt waren, begnadigt worden. Die Begnadigten haben 28, 35 und 31 Jahre verbüßt.

Eitzberg, 25. Mai. Eine Gastrolle im Jechbetrug haben vor wenigen Tagen zwei angebliche, ungefähr 23 bis 25 Jahre alte Reisende einer Geraer Schreibmaschinenhandlung im Hotel zum deutschen Haus hier gegeben. Sie mieteten sich dort ein, schrieben sich unter den Namen Unbe-

kannt und Drewois aus Gera ins Fremdenbuch, machten in ganz kurzer Zeit eine Reche von über 45 M und verdufteten dann, als der Gasthofbesitzer einmal weggegangen war, unter der Angabe, nach Erledigung eines Geschäftsweges wiederkommen zu wollen. Der eine der beiden Beschpeller, der sich Unbekannt nannte, trug einen marineblauen Anzug, einen hellgelben Gummimantel und einen harten, schwarzen Hut, der andere war mit einem braunfarierten Anzug und hellem, weichem Filzhut bekleidet. Beide trugen schwarz- und weißfarierte Oberhemden. Von beiden Betrügnern, die in verschiedenen Orten dasselbe Manöver wie hier ausgeführt haben und voraussichtlich anderwärts ebenfalls auszuführen versuchen werden, sei gewarnt.

Aus den Nachbarstaaten.

Leitfchen a. G., 25. Mai. Große Tabakdiebstahl auf der Böhmischem Nordbahn aufgedeckt. In der letzten Zeit wurden auf der Böhmischem Nordbahn wiederholt Tabaksendungen entwendet, die für die Tabakverleger in Wenschen und Leitfchen bestimmt waren. Die Diebstähle erfolgten auf der Strecke Prag-Brjabor-Leitfchen-Ramnit. Der Leitfchener Gendarmerie gelang es nun, den in Altstadt wohnhaften Bahnbediensteten Basner, der an einen Wirt Zigaretten verkaufen wollte, als den Dieb zu ermitteln. Bei einer Hausdurchsuchung wurden mehrere Ballen Rauchtobak, eine Kiste mit 30 000 Stück Sportzigaretten und im Keller ein Koffer voll Tabak, Zigaretten und Zigaretten vorgefunden, im ganzen 45 200 Stück Sportzigaretten, 1944 Pakete Rauchtobak u. v. a. Es wird angenommen, daß die gestohlenen Quantitäten noch größer waren und daß Basner einen Teil unter der Hand verkauft habe. Bei dem letzten Diebstahl waren 439 Kilogramm Tabak und Zigaretten gestohlen worden. Basner hatte als Mitschuldigen einen Verschieber der Böhmischem Nordbahn angegeben, doch wurde bei diesem nichts gefunden.

Leitf, 25. Mai. Wieder ein Grubenbrand. Noch waren Montag die rauchenden Trümmer der auf Grube „Emma“ bei Stredau abgebrannten Vorratschuppen nicht abgelöscht, da kam die Schreckenskunde von einem zweiten, noch größeren Brande. In Luckenau gerieten gestern nachmittag auf der dem Bahnhof schräg gegenüberliegenden Grube „Paul“ die Vorratschuppen in Brand und wurden innerhalb einer halben Stunde vernichtet. Abgebrannt sind im ganzen 8 Schuppen von 2000 Meter Länge mit 1 Million Preßsteinen und 100 000 Zentnern Briketts. Auch der hölzerne Förderturm ist abgebrannt. Die dem gewaltigen Feuerherde entströmende Hitze war so stark, daß der nachmittags 1/2 Uhr von Leitf abgehende Personenzug hinter Theißen mit Wasser abgespritzt werden mußte und dann schnell mit geschlossenen Fenstern den Bahnhof durchfuhr. Die Telegraphenstangen wurden, um eine Betriebsstörung zu verhindern, von einer Lokomotive mit Wasser bespritzt, doch müssen sie, da sie angeengt sind, ausgewechselt werden. Glücklicherweise gelang es, 57 vor dem Schacht stehende beladene Eisenbahnwagen rechtzeitig zu entfernen. Wie auf Grube „Emma“, so wird auch hier Brandstiftung vermutet.

Aus dem Gerichtssaal.

Bismarckswerba, 25. Mai. Kgl. Schöffengericht. Unter dem Vorsitz des Herrn Amtsgerichtsrat Scholz und der Herren Schöffen Gutsbesitzer Heber-Burkau und Mühlenbesitzer Hartmann-Burkau wurde gestern im ersten Falle gegen den Schmiedemeister Wilhelm August Sulz in Bismarck, sowie den Schriftsteller Albert Heinrich Dreher in Dresden wegen Verleumdung resp. Nötigung verhandelt. Sie hatten im Gasthaus zum „Deutschen Haus“ hier am 1. Osterfeiertag bis gegen 1/3 Uhr morgens fröhlich gezecht und gerieten dabei in ein Renkontre mit dem Schupmann Wild, der in dem Lokale Postzeitung geboten hatte. Das Gericht erkannte wegen öffentlicher Beamteneileidigung auf 20 M Geldstrafe und gegen Sulz wegen Verleumdung und Nötigung auf eine solche von 50 M. Dem Stadtrate Bismarckswerba steht die Befugnis zur Veröffentlichung des Urteils zu.

2. Ein Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz soll der Volkereispächter Heinrich Paul Vinte in Goldbach dadurch begangen haben, daß er Weichkäse mit 84,15 % Fettgehalt unter der Marke „Le petit fromage de camembert, qualitäts superieure“ in den Handel brachte, während der echte französische Camembert einen Fettge-

... daß von 45 bis 48 Prozent haben ...
Frage, ob hier wirklich ein Vergehen vorliegt, war für das Gericht nicht ohne weiteres bewiesen, und es beschloß daher zur nächsten Sitzung zwei Sachverständige zu laden.

3. Der Arbeiter Paul Dabizlaw, der das Gericht schon öfter wegen Beamtenbeleidigung und ähnlicher Delikte beschäftigt hat, hatte sich auch gestern wieder wegen eines gleichen Reates zu verantworten. Es wurde ihm eine weitere Gefängnisstrafe von drei Monaten jubiziert.

4. In dem Gartengrundstück des Fleischermeisters Leischner hatte der Glasmacher Born seit einem halben Jahre eine Wäscheleine hängen. Frau Leischner wurde die Sache aber zu bunt und eines Tages schnitt sie die Leine ab. Dadurch zog sie sich eine Anklage wegen Sachbeschädigung zu. Das Gericht mußte trotz der kaum nennenswerten Beschädigung auf eine Strafe erkennen und es wurde auf die Mindeststrafe von 3 erkannt.

Die Verhandlung gegen Hofrichter.

Die Verhandlung gegen den Abtender der Gistbrieft, Oberleutnant Hofrichter, die am Montag begonnen hat, dauert mehrere Tage, vielleicht bis Ende der Woche. Das Kriegsgericht, das über Hofrichter urteilt, ist auf Anordnung des kommandierenden Generals von Wien zusammengetreten und besteht aus acht Personen: zwei Leutnants, zwei Oberleutnants, zwei Hauptleuten, dem Auditor und einem Stabsoffizier. Die versammelten Richter schworen vor dem Krugfing in Gegenwart Hofrichters den Richtereid nach der vom Auditor Kuntz vorgelesenen Formel: „Wir schwören zu Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, daß wir über alles, was im bevorstehenden Kriegsgericht verhandelt wird, nur nach Recht und Gesetz, ohne Rücksicht auf Freundschaft, Gunst oder Haß und so urteilen werden, wie wir es vor Gott und Seiner Majestät dem Kaiser verantworten können.“ Dem Abjurteilenden wurde dann das Verbrechen, dessen er sich schuldig gemacht, und die früheren Verhöre vorgehalten. Er wurde befragt, ob er sein Geständnis aufrechterhalte, was Hofrichter bejahte. Hierauf wurde er entlassen und abgeführt. Weiter ist die Verhandlung am ersten Tage nicht geblieben. Es war die Absicht des Kriegsgerichts, den Tag und die Dauer der Verhandlung absolut geheimzuhalten, und es wurde niemand eingeweiht.

In der fortgesetzten Verhandlung erstattet Auditor Kuntz seinen schriftlich abgefaßten Bericht, der eine zusammenhängende Darstellung des Sachverhaltes und aller Zeugenäußerungen umfaßt sowie das ganze Ergebnis der Untersuchung. Zum Schluß erfolgt die vom Auditor abgegebene genaue Qualifizierung des dem Abjurteilenden zur Last gelegten Verbrechens.

Das Verfahren.

An der Hand des Gesetzesparagrafen der Militärstrafprozessordnung verliert der Auditor den Straffah, zu dem er Stellung nimmt, indem er ersichernde oder mildernde Umstände zur Geltung bringt, um ein minimales oder maximales Strafmaß zu erwirken. Zur Überlegung und Fassung des Urteils ziehen sich die Richter zurück, und gehen einzeln mit sich zu Rat. Sind sie entschlossen, welches Urteil sie abgeben, so treten sie wieder zusammen. Der Auditor nimmt die Abstimmung vor, der jüngste Leutnant spricht sich zuerst gegen den Auditor aus, ob er den Abjurteilenden für schuldig hält und ob er der milderen oder strengeren Beurteilung beistimmt, jedoch ohne Begründung. Alter und Rang nach geben die anderen Richter ihr Urteil ab, Präsident und Auditor zuletzt. Das Urteil erfolgt durch Stimmenmehrheit, ein Todesurteil muß durch fünf Stimmen bestätigt werden. Lauten vier auf Tod, eine auf lebenslänglich, vier auf 20jährigen Kerker, so ist das Endergebnis lebenslänglicher Kerker. Das Urteil wird durch Hornsignale und Trommelschlag kundgemacht.

Aus ausgezeichneten Quelle erfährt der „Berl. Lok.-Anz.“, daß das neue psychiatrische Gutachten erst Sonnabend spät abends erstattet wurde, und daß dieses Gutachten die volle Verantwortlichkeit Hofrichters in Zweifel zieht, nicht nur auf Grund seiner mehrfach erwähnten Broschüre, sondern vielmehr noch auf Grund von Recherchen, die man nach Angaben der Frau Hofrichters über sein Sexualleben angestellt hat. Die Sachverständigen glauben bei Hofrichter Anzeichen einer Manie zu bemerken, die bei einer etwaigen längeren Kerkerhaft zum Ausbruch kommen würde. Man glaubt, daß auf Grund dieses Gutachtens ein Todesurteil nicht gefällt werden wird.

— Der deutsche Anstifter Frau flog am Montag in einem Formanapparat von Johannisthal über die Stadt Berlin und nach seinem Aufstiegsort zurück. Der Flug dauerte 38 Minuten.

— Der Prozeß gegen Frau von Schuchard-Weber in der bekannten Altensteiner Offiziers-Tragödie wird am 6. Juni seinen Anfang nehmen.

— Verbrannte Musikinstrumente. Die von dem Professor der Musik Dhebiune bewohnte Villa in Wannsee ist nachts niedergebrannt. Eine Sammlung kostbarer Musikinstrumente ist mit verbrannt.

— Der Komet als Lauspat. Im Zivilstandsregister der Stadt Bern las man am Tage der Erdnähe des Halleyschen Kometen unter den Geburten folgende Eintragung: „Lichter Komet a Dorothea, des Rudolf Gottlieb, Predigers von Rohr (Kargau).“

— Traktierer im Variété. In Zürich veranstalteten 250 ausländische Studenten der Universität und des Polytechnikums eine antideutsche Demonstration im Variété. Als 8 Damen in der Uniform deutscher Kürassiere ein effässisches Lied in deutscher Sprache sangen, piffen und lärmten die Studenten wild dazwischen. Die interbellierenden Polizisten wurden mißhandelt. In dem alsbald entstehenden Handgemenge blieben vier Schwerverletzte auf dem Platz. Zwei Franzosen und zwei Engländer wurden verhaftet. Das Publikum stand bei dem Tumult allgemein auf Seite der Polizei.

— Die Mahnung an der Kirchtür. Folgenden originellen „Erlaß“ hat, wie ein Innsbrucker Blatt mitteilt, der Seelsorger von Biersbach (in Tirol) an seine der modernen Hygiene abholden Pfarrkinder gerichtet und sein säuberlich gerahmt an der Kirchtür andringen lassen:

„Betritt mit Andacht dieses Haus
Und geh stets schweigend ein und aus,
Blick nicht auf andere freuz und quer
Und spud nicht auf den Boden her.
Bedenke es, mein lieber Christ,
Daß Gottes Haus kein Spudnapf ist.“

— Ein sehr begehrter Posten ist der des Gemeindevorstehers von Rahnsdorf. Die 1100 Einwohner zählende Landgemeinde, die in ihrem ganzen Umfang ausschließlich für landhausmäßige Bebauung bestimmt ist, will zum 1. Juli einen besoldeten Gemeindevorsteher mit einem Gehalt von 2400 bis 3600 M, 600 M Mietentschädigung und 500 M Dinstauswandsgelder anstellen. Um diesen Posten bewerben sich nicht weniger als 227 Konkurrenten. Die Bewerber sind Verwaltungsbeamte aller Art, Referendare und Assessoren und Militärs vom Gefreiten der Reserve bis zum Major a. D.

— Einkende Berge. Auf dem Schloß des Rittergutes Ströhen dorf am Main (bei Burgundstadt) hat man die Wahrnehmung gemacht, daß seit dem Jahre 1861 für einen Betrachter von den Fenstern des ersten Stockes aus, der nach Südosten über die baumlose Feldflur von den niederen Vorhügeln des Juraplataus gegen das linke Mainufer in der Richtung nach Altenburgstadt hin blickt, von dem Kirchturm des schmutzen Ortes von Jahr zu Jahr mehr zu sehen war. Erst gewahrte man nur ein kleines Stüd, heute sieht man schon den halben Kirchturm. Demnach ist der nördliche Soedel des Juraplataus hier im Verjinken gegen die Mainniederung begriffen. In gleichfalls einer halben Stunde Entfernung nach Norden in den Vorhügeln des Esbnether Berges jenseits des Mains steht Obristfeld. Mitte der 80er Jahre tauchte es mit der Spitze des Kirchturms auf, und von Jahr zu Jahr sah man mehr von der Kirche. Also ist der Soedel der vom Frankenberg vorgeschobenen Bergmasse an der rechten Seite des Mains gegen dessen Niederung dort im Sinken. Den beiden Konstatierungen kommt offenbar ein hoher erdgegeschichtlicher Wert zu; sie mahnen dringend, daß wir, wo es nur immer geht, uns in den Besitz von gleich gut verbürgten Nachweisen dieser Art setzen, und zwar nicht bloß für die Gebirge, und eine bisher kaum in Angriff genommene geologische Frage von großer Tragweite nicht länger übergeben.

— Ein Mädchen ertränkt. Ein unbekannt gebliebener etwa 30jähriger Mann ertränkte in München ein junges Mädchen nach kurzem Wortwechsel im Besenbache und entfloß. Auf den Alarm zweier Knaben wurde sofort nach dem Mädchen gesucht. Es konnte jedoch nur als Leiche geborgen werden.

— Mißglückter Ballonaufstieg. Vier Offiziere der Münchener Luftschiffer-Abteilung waren zu einer Freifahrt aufgestiegen, die sie aber nur bis

Das Luftschiff kam dort bei der letzten Hochspannung in Berührung und fand sofort in Flammen, die nach oben züngelten. Zum Glück erreichten aber die Flammen den Ballon nicht; der Führer zog sofort die Reißleine, und es gelang allen Beteiligten, ohne Unfall den Boden zu gewinnen.

— Beim Großreinemachen. Die „Recht. Tagespost“ in Nürnberg weiß folgende Kuriosum zu berichten: Die Familienangehörigen eines am 22. April 1883 dort verstorbenen Fräuleins erhielten am 28. April 1910, also nach 28 Jahren vom Amtsgericht Nürnberg eine Vorladung zur Testaments-Eröffnung. Das Testament war bei Gericht verlegt worden und wurde erst jetzt beim Scheitern wieder aufgefunden. Die seinerzeit vom Erblasser bedachte Person ist längst gestorben.

— Auf rätselhafter Weise verschwunden. Unter seltsamen Umständen verschwunden ist ein Bruder des Zentrumsführers, Landgerichtspräsidenten Jehntez. Der Bruder Jehnters, ein Landwirt, nahm an einer jüngst veranstalteten Veteranenfahrt nach Belfort und Dijon teil. Als man vor letzterem Orte heimfahren wollte, kam Jehnter, der das Schlafzimmer verlassen hatte, nicht wieder zurück. Alle Nachforschungen nach ihm blieben erfolglos. Sein Bruder hat sich sofort auf die Suche nach Dijon begeben.

— Brand des Petersburger Stadtarchivs. Ein großer Teil des Stadtarchivs ist niedergebrannt. Wichtige Bestände der Stadt sind vernichtet. Erscheinend handelt es sich um Brandstiftung. In der Absicht, die Beweise für die rechtmäßige Benutzung der fraglichen Grundstücke zu vernichten.

— Spätes Glück. Der Doyen der Senatoren in Rom, der 94 Jahre alte Fenali, hat sich mit einer 84jährigen Dame verheiratet. 100 Senatoren nahmen an der eigenartigen Feier teil. Als Zeugen dienten ein 83jähriger früherer Gesandter und ein 89jähriger früherer Justizminister.

— Krutzig Jahre verheiratet. In Kantonien lebt ein Ehepaar, das 90 Jahre verheiratet ist; der Gatte hat sein 110. Lebensjahr vollendet, während sie 107 Jahre alt ist. Er wurde in Mexiko im Jahre 1800 als Kind französischer Eltern geboren, sie erblickte drei Jahre später in Mexiko das Licht der Welt. Im Jahre 1820 traten die beiden in Santa Fe vor den Traualtar. In ihrer 90jährigen Ehe wurden sie mit zehn Kindern gesegnet, von denen eins noch lebt: ein ehrwürdiger Greis von 85 Jahren.

— In Duisburg erkrankte nach dem Genus von Erbsuppe eine Arbeiterfamilie unter Vergiftungserscheinungen. 2 Kinder sind bereits gestorben. Eins liegt hoffnungslos krank.

— Vom Blitzstrahl getötet. Nach einer Meldung aus Luxemburg suchten Kinder eines nahegelegenen Dorfes auf einem Schulpaziergang mit ihrem Lehrer vor einem herausstehenden Gewitter Schutz unter einem Baum. Durch einen Blitzstrahl wurden drei Kinder getötet, drei lebensgefährlich und neunzehn, sowie der Lehrer leicht verletzt. — In Capellen bei Reuß schlug während eines Gewitters ein Blitz in ein Gutshaus, tötete einen Knecht und verwundete den Sohn des Gutsherrn.

— Reiche Getreideernte im Kaukasus. Angesichts der großen Kornerte, die in Kaukasien und im Dongebiete zu erwarten ist, hat die Blablakabahn, um Stauungen vorzubeugen, 2000 gedeckte Güterwagen bestellt.

Entgleisung des Sitzzuges Breslau—Glogau.

Der Dienstag vormittag um 9 Uhr 12 Min. von Breslau abgehende Sitzzug nach Glogau ist am Bahnhof Al.-Bresla um 9¼ Uhr mit 15 Wagen entgleist. Vier Personen sind verletzt. Die Ursache der Entgleisung ist noch unbekannt. Von Breslau ist ein Hilfszug an die Unfallstelle abgegangen.

Die Schwerverletzten wurden nach Breslau transportiert und trafen um 12 Uhr 55 Min. auf dem Hauptbahnhof ein. Das Unglück ereignete sich direkt hinter der Station Al.-Bresla, wo sich eine Umbaustelle befindet. Schon innerhalb der Station begann der Zug zu schwanken, doch ehe es dem Zugpersonal gelang, ihn zum Halten zu bringen, war das Unglück geschehen. Der Zug sprang aus dem Gleis. Die Lokomotive fiel auf das andere Gleis. Das Bahnwärterhäuschen, das sich in unmittelbarer Nähe der Unfallstätte befand, ist vollkommen weggerissen worden. Dem Bahnwärter gelang es in dem Augenblick des Unglücks, zur Seite zu springen und sich zu retten. Vom Zugpersonal sind schwer verdrübt am ganzen Kör-

... wurden drei Herren und ein junges Mädchen verletzt, deren Namen noch nicht bekannt sind.

Katastrophen auf See.

Port Huron (Michigan), 25. Mai. Der Dampfer *Frank Goodyear* sank vorgestern Abend nach einem Zusammenstoß in der Thunder Bay. Neunzehn Personen ertranken.

London, 25. Mai. Nach einer Lloydmeldung ist die deutsche Bark „J. C. Binnen“ aus Bremen, von Hamburg nach Mexiko bestimmt, im Schlepptau in Lowestown eingetroffen. Sie war mit einem englischen Dampfer zusammengestoßen. Der Dampfer ist gesunken. 22 Mann seiner Besatzung werden vermisst. Einer wurde lebend geborgen. Die Bark ist am Bug beschädigt worden.

London, 25. Mai. Der deutsche Dampfer „Westmünde“ ist vorgestern Abend bei Berrid in dichtem Nebel mit einem Peringöfischerboot zusammengestoßen. Dieses ist gesunken. Die Mannschaft konnte gerettet werden. Der Dampfer setzte seine Reise fort. Die deutsche Bark „J. C. Binnen“, die bei dem Zusammenstoß mit dem englischen Dampfer „Sterryboore“ beschädigt wurde, ist in Southampton eingeschleppt worden.

Oranienbaum bei Kronstadt, 25. Mai. Ein Segelboot des Kreuzers *Gromobol* kenterte während einer Übungsfahrt. Sechs Mann der Besatzung sind ertrunken, einer wurde halbtot auf dem Kiel des Bootes von den Rettungsmannschaften aufgefunden.

Letzte Depeschen.

Wiesbaden, 25. Mai. Das Befinden des Kaisers Louis Ferdinand ist andauernd zufriedenstellend. Der Verlauf der Krankheit ist normal. Eine Gefahr ist nicht vorhanden. Das kaiserliche Paar befindet sich noch in Klein-Flörsheim und nicht auf der Reise nach Potsdam, wie einige Berliner Blätter melden. Heute nachmittag wird es sich entscheiden, ob die Frau Kronprinzessin früher als beabsichtigt zurückkehrt.

Köln, 25. Mai. Der Sächsische Fleischerbezirksrat beschloß, seine nächste Tagung im Jahre 1911 in Bittan abzuhalten.

Berlin, 25. Mai. Auf der den Nieder-österreichischen Montanwerken gehörigen Grube „Paul“

... mit einer Million Kohlensteinen und 500 Bindungen Weisheit eingeschifft. Auch auf einer anderen Grube in der Provinz Sachsen, die der Weichenfelder Braunkohlengesellschaft gehört, vernichtete gestern ein Feuer große Mengen Britetts und Brechneine.

Dynamit unter den Kohlen.

Halle, 25. Mai. Beim Heizen der Lokomotive eines fahrenden Personenzuges gewährte der Feiger Mehl unter den in die Feuerung geworfenen Kohlen eine Dynamitpatrone. Schnell entschlossen griff er in das helle Feuer, holte sie heraus und verhäutete dadurch eine schwere Katastrophe. Die Eisenbahndirektion überwies ihm für sein heldenhafte Verhalten eine namhafte Geldspende.

Paris, 25. Mai. Zur Reuterei der Reservisten in Massillan wird weiter gemeldet, daß 4 Anführer der Reuterei ins Gefängnis gebracht wurden. Das Lager wurde gestern Abend durch anhaltende Regengüsse von neuem überschwemmt. Da man abermals eine Reuterei befürchtete, erhielten zwei Artillerieregimenter und ein Infanterieregiment Bereitschaftsbefehl. General Gallieni, Mitglied des Obersten Kriegsrates, hat sich behufs Einleitung einer Untersuchung nach dem Lager begeben.

Paris, 25. Mai. Zwei Bauunternehmer, deren Arbeiter von dem Obmann der Gewerkschaft der Elektriker Bataud und dem Sekretär dieser Gewerkschaft Brugnier zum Ausstand angereizt worden waren, strengten gegen Beide eine Schadenersatzklage an, in der sie den ihnen zugefügten Schaden auf 14 000 Franken bezifferten. Das Gericht lehnte den Anspruch mit der Begründung ab, die Kläger hätten nicht bewiesen, daß Bataud und Brugnier sich von anderen Beweggründen hätten leiten lassen, als von der Absicht, die Interessen ihrer Gewerkschaft zu schützen.

Paris, 25. Mai. In 300 kürzlich in den Ausstand getretene Arbeiter der Steinbrüche in Nery für Oise drangen gestern Abend mit ihren Weibern und Kindern in den Bahnhof ein, um den Abgang eines mit Steinen beladenen Zuges zu verhindern. Als der Zug sich in Bewegung setzte, warfen sich viele Arbeiter auf die Schienen; einzelne legten ihre Kinder auf das Gleis. Um ein großes Unglück zu verhindern, mußte der Zug

gestoppt werden. Die Kundigen richteten aus an den Maschinen der Steinbrüche und an den Frachtwagen beträchtlichen Schaden an. Sie verdrängten die Nacht mit ihren Weibern und Kindern im Freien und zündeten mit herabgerissenen Schwellen Feuer an, um sich zu erwärmen. Der Präfekt des Departements beorderte über 100 Gendarmen nach Nery für Oise. Nötigenfalls werden Truppen zur Wiederherstellung der Ordnung aufgeboden werden.

Wien, 25. Mai. Wie das Fremdenblatt erzählt, hat der serbische Minister des Äußern dem Österreichisch-ungarischen Gesandten in Belgrad das Bedauern der serbischen Regierung über einen den Kaiser Franz Josef beleidigenden Artikel in der Belgrader „Politika“ ausgedrückt, insbesondere auch über das Fehlen einer Handhabe in dem geltenden serbischen Pressgesetz zum Einschreiten gegen derartige unqualifizierbare Angriffe. Auf diese Erklärung hin, sagt das Fremdenblatt, kann die Angelegenheit als erledigt betrachtet werden. Das serbische Regierungsorgan „Sambou Prava“ hatte bereits ein Communiqué veröffentlicht, in dem der Artikel der „Politika“ gebrandmarkt und erklärt wird, daß diese Schreibweise weder der Ausdruck der serbischen Empfindungen noch der serbischen Auffassung über die den Herrschern fremder Staaten schuldigen Rücksichten sei noch sein könne.

Wetterbericht der kgl. sächs. Landeswetterwarte.

Wettervorhersage für den 26. Mai: Nordostwind; heiter; trocken.

Spezialwetterbericht.

Donnerstag, 26. Mai.

Wiesbaden: wolkig, kühl, Regenschauer.

Freitag, 27. Mai.

Abwechselnd heiter und wolkig, im Westen keine wesentlichen Niederschläge, im Osten noch teilweise Regenschauer, früh kühl, am Tage meist ein wenig wärmer.

Kirchliche Nachrichten von Großbrunn.

Freitag, den 27. Mai.

Vorm. 9 Uhr: Wochenkommunion.



Kinder-
mahl
Krank-
kost
Hervorragend bewährte
Nahrung.
Die Kinder gedeihen
vorzüglich dabei
u. leiden nicht an
Verdauungsstörung.

Abonnements - Einladung.

Bestellungen auf den „Sächsischen Erzähler“, mit illustrierter Sonntagsbeilage, einer landwirtschaftlichen Beilage und einer belletristischen Beilage

für den Monat Juni

nehmen schon jetzt sämtliche Postämter, sowie unsere Zeitungsboten und Austräger entgegen.

Ein Probe-Abonnement für diesen Monat ist besonders zu empfehlen. Preis 50 Pfennig.

Inserate haben großen Erfolg. Telefon 22.

Richard Berge

Tapetier u. Sattlermeister,
Kamoner Strasse 14,
empfiehlt seine nur in eigener
Werkstatt angefertigten

Polster-Möbel.

Aufpolstern zu angemessenen
billigen Preisen.

Wer verkauft sein Grundstück,
oder sucht Hypothek?

H. v. H. H. 30 Postfach
Bamberg i. G. R. Hgt.

Flechten

besetzt, welche mich durch das ewige
Juden Tag und Nacht nicht in Ruhe
ließen. Nach einer Einreibung von
kaum 14 Tagen mit **Jucker's Patent-
Medizinal-Seife** waren meine
Flechten vollständig verschwunden.

Ihre Seife ist nicht 1.50 Mk., sondern
100 Mk. wert. Sergeant R. in G.
à Stk. 50 Pfg. (15 %/ig) und 1.50 Mk.
(35 %/ig, starke Form.) Dagegen
Jucker-Creme 75 Pfg. und 2 Mk.,
ferner Jucker-Seife (mild) 50 Pfg.
und 1.50 Mk. bei Rudolf Theffel
in Dilschowerba.

1000 Stück

Taschenspiegel gratis!
Jeder Käufer von 50 Pfg. Ware
außer gemahl. u. Würfelzucker
erhält einen solchen, so lange
der Vorrat reicht, gratis.

Richard Selbmann,
Schokol.-Fabrik - Niederlagen:
Bautzner Strasse 10
und Markt 7.

Waltsgott's Haarfarbe

Reform-
in blond, hell- und dunkelbraun
und schwarz, dauerhaft farbend
und natürlich aussehend, empfiehlt
à 1.50 u. 2.50

Paul Schochert, Drogerie.

Ab heute liefern, um den Abschluss
zu erreichen, Weltmarke

Schladiß-Fahrräder

(Albina), über 3000 Stück hier verkauft.
Mark 15 billiger. Vorkäufte niemand.
Hochlegante Schladiß-Damen-
räder von 95 Mark an.
Hochlegante Schladiß-Herren-
räder von 90 Mark an.

1 Jahr volle Garantie auf Gummi-
reifen. Dabei der Vorteil, in meiner
besten Werkstatt jede Re-
paratur angefertigt zu bekommen. Außerdem
empfehle Weltmarken **Dürkopp-
Fahrräder**, **Stoewer-Greif-
fahrräder** einer gütigen Beachtung.

Fritz Zeller,

ältestes Fahrradhaus d. westl. Ostf.,
Teleph. 43. Brotzig, Geogr. 1882.

